

REZENSION

Irit Amit-Cohen: Zionism and Free Enterprise. The Story of Private Entrepreneurs in Citrus Plantations in Palestine in the 1920s and 1930s

Irit Amit-Cohen: Zionism and Free Enterprise. The Story of Private Entrepreneurs in Citrus Plantations in Palestine in the 1920s and 1930s (=Israel Studies in Historical Geography). Berlin und Boston: Walter de Gruyter 2012, 203 S., ISBN: 978-3-11-028806-3, EUR 79,90.

Besprochen von Dana von Suffrin.

Irit Amit-Cohens Monographie beschäftigt sich mit privaten Unternehmern und Investoren, die im Verlauf der 1920er bis 1930er Jahre in Palästina agierten und vor allem in den Zitrusanbau involviert waren. Die Monographie ist Teil der Reihe ‚Israel Studies in Historical Geography‘, die von den renommierten Geographen Yehoshua Ben-Arieh und Ruth Kark herausgegeben wird, die wiederum Pionierarbeit auf dem Gebiet der historischen Geographie Israels geleistet haben.

Amit-Cohens Anliegen ist es, die Narrative hinter den Ruinen der alten, in Vergessenheit geratenen Zitrusplantagen und Farmanlagen in den Küstenebenen Israels zu entflechten und so einen bisher wenig beachteten Aspekt des zionistischen Besiedlungswerkes zu beleuchten. Die Autorin verbindet in ihrer innovativen Arbeit einen historisch-geographischen Ansatz mit Biografieforschung. Viele andere Aspekte und Zugänge zur zionistischen Geschichte im untersuchten Zeitraum wurden und werden in der Historiographie ausgiebig untersucht, etwa die unterschiedlichen Siedlungsformen,¹ die Rolle von Technik,² die Geschichte der großen nichtprivaten Siedlungsinstitutionen wie dem Jüdischen Nationalfond,³ Alltagsgeschichte, Gendergeschichte und vieles mehr. Amit-Cohen definiert für ihre Untersuchung einen breiten Kontext: „A settlement enterprise does not sprout in a vacuum, but within a space endowed with certain physical conditions, such as economic, cultural and settlement systems“ (S. 10). Diesem Anspruch entsprechend beginnt das Buch mit einer Beschreibung der territorialen Gegebenheiten der Küstenebene, der Sharonebene und der nördlichen Judäischen Ebene. Dieser Landstrich war bis in die 1920er Jahre so gut wie unbesiedelt. Erst mit der Anlage der Zitrusplantagen entwickelte sich die Region zum Herzstück des Landes. Zitrusfrüchte wurden noch vor dem Ersten Weltkrieg zum Exportschlager. In den

¹ Vgl. z. B. Ben-Artzi, Yossi: Early Jewish Settlement Patterns in Palestine, 1882-1914, Jerusalem 1997.

² Vgl. z. B. Penslar, Derek: Zionism and Technocracy. The Engineering of Jewish Settlement in Palestine, Bloomington 1991.

³ Vgl. z. B. Shilony, Zvi: Ideology and Settlement. The Jewish National Fund, 1897-1914, Jerusalem 1998.

1920ern und 30ern, als die Bedeutung vitaminreicher Kost ins öffentliche Bewusstsein rückte, wuchs auch in Krisenzeiten der europäische Bedarf weiter und die Früchte machten bald den größten Sektor der jüdischen Investitionen in Palästina aus.

Neben der Orts- und der Zeitdimension legt die Autorin großen Wert darauf, die Biographien der Akteure genau zu beleuchten: „...the personal story is woven into the estate and plantation company enterprise on the coastal plain and the one cannot be understood or interpreted without the other. This unique convergence is what created their unique biography, a biography which designs the landscape“ (S. 183). Den Akteuren gemeinsam sind ihr soziokultureller Hintergrund, ihr wirtschaftliches Geschick, ihr Know-How und ihre breite Erfahrung in Handel, Kommerz, Industrie und Landwirtschaft – darüber hinaus natürlich auch eine affirmative Haltung zum Zionismus, die Teilhabe in zionistischen Gremien und der Glauben an eine wirtschaftliche Erschließung Palästinas. Die verschiedenen Investoren unterschieden sich vor allem hinsichtlich der Größe ihrer Investitionen. Die Autorin unterscheidet zwischen drei Gruppen: Kleininvestoren, die meist entweder Händler, die in den größeren Städten Palästinas lebten oder Neuankömmlinge aus Osteuropa, die sich zu Moshavot (Kolonien von Einzelbauern) zusammenschlossen, waren. Diese waren wenig risikofreudig und oft auf institutionelle Unterstützung angewiesen. Daneben gab es zwei weitere Gruppen, die Amit-Cohen für ihre Untersuchung relevanter erscheinen: Zum einen Investoren mit mittelgroßem Investitionsvolumen, die in den 1920ern nach Palästina kamen und je nach Stand und Profil Börsenvereine oder eigene Farmen gründeten. Deren Gesellschaften wurden üblicherweise außerhalb Palästinas gegründet und in Palästina verwaltet. Ein prominentes Beispiel ist Bnei Binyamin, die Gesellschaft, die unter anderem die Städte Netanya und Even Yehuda gegründet hat. Die dritte, in der Historiographie noch am auffälligsten verankerte Gruppe, sind große Investoren, Tycoons, vor allem aus den USA und England, für die Palästina ein Standort neben vielen war. Sie nutzten ab den 1920ern das ökonomische Potential des Landes und investierten in Zitrusplantagen und den urbanen Sektor - dies natürlich nicht ohne ideologische Agenda. Die Unterstützung des Zionismus war stets ein Hauptmotiv, auch wenn sich die Palästinaarbeit der Tycoons meist auf einen kurzen Zeitraum beschränkte. Unter der Präsidentschaft Chaim Weizmanns wurden diese Akteure in den 1920er Jahren gezielt angeworben, um das „Mapping“ (Amit-Cohen benutzt diesen Begriff allerdings nicht – die kolonialistische Ebene der Projekte wird nicht berücksichtigt) Palästinas und seiner Ressourcen durchzuführen, Kreditinstitute zu schaffen und die Infrastruktur auszubauen. Alfred Mond, ein englischer Tycoon, fasst die Haltung dieser Großinvestoren zusammen: „Palestine can be described in many ways, but I have chosen to describe only its economic aspects [...] All of us know that if we want to put up a building, we must first raise capital, and it is the investment of capital in Palestine that will create the national home for the Jewish People and convert this home into a robust economic center“ (S. 151).

Nicht nur die Akteure, auch deren Aktivitäten, sind in Vergessenheit geraten. Umso schöner ist es, dass die Autorin auch Zugriff auf Privatarchive in der ganzen Welt hatte und eigene Interviews führte. Besonders die Geschichte der Familie des Baron de Menasche, die, weil nicht osteuropäisch-stämmig, sondern ägyptisch, aus dem Rahmen fällt, ist hoch interessant: Die Familie aus Alexandria stand in Kontakt mit Chaim Weizmann, nachdem er sie vom ökonomischen Potential Palästinas überzeugt hatte. Auch engagierten sich die de Menasches als Philanthropen und nahmen etwa Flüchtlinge auf – wurden aber aus dem zionistischen Lager oft dafür kritisiert, dass sie selbst nicht nach Palästina auswandern wollten. In diesem Punkt ähneln sie gewissermaßen vielen deutschen Juden, die oft „stramme Patrioten“ waren und sich gleichzeitig für den Zionismus engagierten.

Bei der Rekonstruktion der wirtschaftlichen Aktivitäten der Akteure hätte man sich manchmal weniger Akribie und mehr Prägnanz gewünscht – die Autorin arbeitet stets sehr genau und wiegt Fakten gegeneinander ab, bevor sie ein vorsichtiges Urteil bildet. Indem sie, wie der Titel verspricht, tatsächlich auf die Unternehmer als Akteure fokussiert, kann sie die anderen Beteiligten (wie Politiker, Landwirte, Experten oder Arbeiter) kaum zu Wort kommen lassen. Was schade ist, aber anderswo nachgelesen werden kann. Trotzdem ist die Auswahl der Protagonisten nicht ganz klar: Zwar konzentriert sich Amit-Cohen auf den Zitrussektor, doch möglicherweise hätte eine Ausweitung dieses Rahmens interessante Vergleichsmöglichkeiten geboten, hätte man zum Beispiel deutsche Zionisten wie den Kolonialbotaniker und Unternehmer Otto Warburg (der einmal im Buch erwähnt wird und mit seinem entfernten Verwandten, dem Physiologen und Nobelpreisträger Otto Heinrich Warburg verwechselt wird) miteinbezogen. Man hätte sich angesichts zahlreicher Druckfehler, einer falschen Bildunterschrift (S. 80) und Unstimmigkeiten in der Transkription hebräischer Namen ein sorgfältigeres Lektorat gewünscht.

Trotz dieser kleinen Abstriche ist Amit-Cohen mit ihrem Buch ein innovativer und inspirierender Beitrag zur Geschichte des Zionismus geglückt, der allerdings Einiges an Wissen voraussetzt.

Zitiervorschlag Dana von Suffrin: Rezension zu: Irit Amit-Cohen: *Zionism and Free Enterprise. The Story of Private Entrepreneurs in Citrus Plantations in Palestine in the 1920s and 1930s*, in: *MEDAON – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 8 (2014), 14, S. 1–3, online unter http://medaon.de/pdf/MEDAON_14_von_Suffrin.pdf [dd.mm.yyyy].

Zur Rezensentin Dana von Suffrin, geboren 1985, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Wissenschaftsgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Sie ist derzeit außerdem Stipendiatin des Leo Baeck Fellowship Programms und arbeitet an einer Dissertation mit dem Titel "Pflanzen für Palästina! Naturwissenschaften im Jischuw 1900–1930".